

DIE SPHRAGIS-EPISTEL DES DRITTEN BUCHES.
BEMERKUNGEN ZUR INTERTEXTUALITÄT
VON PLIN. *EP.* III 21

von

BORIS HOGENMÜLLER

TITLE: The *Sphragis* Epistle of Book Three. Remarks on the Intertextuality of Plin. *Ep.* III 21.

ABSTRACT: The relationship between Pliny and Tacitus is an often-discussed topic in modern research. A great number of letters is addressed to the friend and famous historian in order to praise Pliny's own actions and duties. A brilliant example of the so-called 'self-praise' can be seen in *Ep.* III 21, the *sphragis* epistle of Pliny's third book of letters. Therein while mourning the death of Martial and repeating some verses of a poem which Martial dedicated to him, Pliny obviously refers to the last chapter of Tacitus' *Agricola* using different forms of intertextual allusions. In the following study I will demonstrate how Pliny tried to apply Tacitus' thoughts in the *Agricola* to achieve eternal memory.

HINFÜHRUNG

Die Briefe des jüngeren Plinius, die er bereits zu seinen Lebzeiten herausgab, zeichnen nicht allein ein eindrucksvolles Bild des Zeitgeschehens des endenden ersten und beginnenden zweiten nachchristlichen Jahrhunderts. Vielmehr bieten sie darüber hinaus tiefe Einblicke in die Selbstwahrnehmung der Handlungen und die mit den Briefen intendierten Absichten ihres Verfassers, wie dies Rex WINSBURY nachdrücklich formuliert hat:

Reading the letters, you get the impression of Pliny as a rather prim and slightly vain man [...]. He is anxious about his public image, keen to advertise the good things about himself, and worried about what posterity might think about him (as well he might, given the subsequent arguments about his political and private morality)¹.

Dass die positive Wahrnehmung der eigenen Leistungen in späteren Zeiten durch das Mittel des Selbstlobs für Plinius im Vordergrund seines literarischen Schaffens gestanden haben könnte, ist gerade in der modernen Forschung der

¹ WINSBURY 2014: 217.

vergangenen 20 Jahre immer wieder herausgearbeitet worden². Nicht selten werden zur Unterstützung dieser These die Briefe des dritten Buches und die darin enthaltenen Selbstaussagen herangezogen³. Neben *Ep.* III 4, worin Plinius erstmals ausführlich von sich selbst spricht, *Ep.* III 9 – ein Bericht über die Fortsetzung seines Wirkens im Repetundenprozess gegen *Classicus* – und *Ep.* III 18 – die ausführliche Erwähnung der dreitägigen Lesung des *Panegyricus* – ist häufig der als *Sphragis*⁴ bezeichnete 21. Brief besonders bemerkenswert im Rahmen des *self-praise*. Dieses scheint im Zusammenhang mit Plinius' Konsulat im Jahr 100 n. Chr. zu stehen.

Ähnlich *Ep.* III 7, der Würdigung des Epikers *Silius Italicus*, widmet sich Epistel III 21 thematisch dem Nachruf auf den Dichter und Freund *Martial*, der in Spanien verstorben war. In den zu diesem Brief verfassten Studien⁵ wurde mehrfach erwähnt, dass es sich nur vordergründig um eine durch Plinius vorgebrachte *laudatio* des Dichters handelte⁶; hintergründig jedoch intendierte Plinius durch die Teilzitation des Gedichtes⁷, das *Martial* auf Plinius verfasst hatte (*Epigr.* X 20), das eigene Andenken zu fördern. Plinius' Verhalten gegenüber *Martial* und dessen finanzielle Unterstützung will er als Freundschaftsdienst verstanden wissen, den er dem Dichter gerade für das ihm gewidmete Gedicht erweisen möchte („*dederam hoc amicitiae, dederam etiam versiculis, quos de me composuit*“). Der Rückbezug auf die *mores antiqui* und die Gegenüberstellung dieser panegyrischen Tradition mit der eigenen Zeit, die es nicht nur aufgegeben habe, Lobenswertes zu vollbringen („*desiimus facere laudanda*“), sondern es auch für unschicklich erachte, gelobt zu werden („*laudari quoque ineptum putamus*“), verbindet Plinius' eigentümliche Intention des Briefes intertextuell mit der Rechtfertigung für schriftstellerische Tätigkeit, wie sie *Sallust* im Proöm des *Catilina* (*Cat.* 3, 1)⁸ niedergeschrieben hat.

² Vgl. dazu u. a. LUDOLPH 1997; RADICKE 1997; HOFFER 1999; HENDERSON 2002; K. ZELZER, M. ZELZER 2002; GIBSON 2003; VOGT-SPIRA 2003; MARCHESI 2008; NEGER 2015. Eine kritische Sicht auf diese Tendenz bietet LEFÈVRE 2009: 14–16.

³ Vgl. RADICKE 1997.

⁴ Vgl. HENDERSON 2002; MAYER 2003; MARCHESI 2008: 67, Anm. 22 mit LEFÈVRE 1989: 125; TZOUNAKAS 2014: 248 f.

⁵ Hervorzuheben sind insbesondere LEFÈVRE 1989 (bes. 123–126), und TZOUNAKAS 2014.

⁶ Plinius beschreitet mit der Thematik seines Briefes kein Neuland. Das prominenteste Beispiel dafür, dass ein vom sozialen Rang niedriger gestellter Dichter durch das Werk eines höherstehenden Senators geehrt wird, dürfte in Ciceros Rede *Pro Archia poeta* vorliegen.

⁷ Dass nicht allein in *Ep.* III 21 *Martials* ‚Echo‘ zu hören ist, hat Alberto CANOBBIO (2015) am Beispiel von *Ep.* IV 14 herausgearbeitet.

⁸ „*Pulchrum est bene facere rei publicae, etiam bene dicere haud absurdum est; vel pace vel bello clarum fieri licet; et qui fecere et qui facta aliorum scripsere, multi laudantur. Ac mihi quidem, tametsi haudquaquam par gloria sequitur scriptorem et actorem rerum, tamen in primis arduum videtur res gestas scribere: primum, quod facta dictis exaequanda sunt; dehinc, quia plerique, quae delicta reprehenderis, malevolentia et invidia dicta putant, ubi de magna virtute atque*

Ebenso offensichtlich liegt eine Reminiszenz zu den Ausführungen des von Plinius geschätzten Freundes und Historikers Tacitus im *Agricola* über die Feindseligkeit der gegenwärtigen Zeit gegenüber mannhafter Bewährung (*virtutes*) vor (Tac. *Agr.* 1)⁹:

Clarorum virorum facta moresque posteris tradere, antiquitus usitatum, ne nostris quidem temporibus quamquam incuriosa suorum aetas omisit, quotiens magna aliqua ac nobilis virtus vicit ac supergressa est vitium parvis magnisque civitatibus commune, ignorantiam recti et invidiam. Sed apud priores ut agere digna memoratu pronum magisque in aperto erat, ita celeberrimus quisque ingenio ad prodendam virtutis memoriam sine gratia aut ambitione bonae tantum conscientiae pretio ducebatur. Ac plerique suam ipsi vitam narrare fiduciam potius morum quam adrogantiam arbitrati sunt, nec id Rutilio et Scauro citra fidem aut obtreccationi fuit: adeo virtutes isdem temporibus optime aestimantur, quibus facillime gignuntur. At nunc narraturo mihi vitam defuncti hominis venia opus fuit, quam non petissem incusaturus: tam saeva et infesta virtutibus tempora.

Somit können sowohl Sallust als auch Tacitus einvernehmlich als Plinius' Vorlagen bei der Abfassung des Briefes angesehen werden.

In meinen Augen allerdings scheint dieses Urteil unvollständig, da bei genauerer Betrachtung des *Agricola*¹⁰ zwei weitere deutliche intertextuelle Abhängigkeiten gegeben zu sein scheinen. Diese analytisch herauszuarbeiten und dadurch die Bedeutung von *Ep.* III 21 als Sphragis des dritten Buches hervorzuheben, ist Ziel der vorliegenden Studie.

DAS MOTIV DER *AMICITIA* UND DIE EIGENTLICHE INTENTION DER EPISTEL

Der Zeitpunkt der Entstehung von *Ep.* III 21¹¹ wird übereinstimmend in das Jahr 103 oder 104, dem Todesjahr des Dichters Martial¹², gesetzt. Mit ihm war Plinius freundschaftlich verbunden, wie er selbst mehrfach innerhalb des Briefes zu verstehen gibt: Aufgrund der *amicitia*, die zwischen Martial und Plinius bestand¹³, habe Plinius dem Dichter das *viaticum* gegeben („dederam hoc amicitiae“), diesen höchst freundschaftlich nach Spanien¹⁴ ziehen lassen („amicissime

gloria bonorum memores, quae sibi quisque facilia factu putat, aequo animo accipit, supra ea veluti ficta pro falsis ducit“.

⁹ Vgl. TZOUNAKAS 2013: 254; vgl. zu Sallust auch LEFÈVRE 1989: 124 f.; USSANI 1970: 284–290 und 1971.

¹⁰ Vgl. dazu allgemein SOVERINI 2004; WOODMAN 2014; AUDANO 2017.

¹¹ Vgl. SHERWIN-WHITE 1966: 99–101.

¹² Vgl. dazu HOLZBERG 2002: 14.

¹³ Zum Motiv der *amicitia* vgl. u. a. VERBOVEN 2002: 35; GERMERODT 2015.

¹⁴ Ob Martial in Bilbilis gestorben ist, scheint möglich, jedoch kaum beweisbar. Kritisch HOLZBERG 2002: 14 f.

demisi“) und betraueren nun dessen Tod als den eines sehr engen Freundes („ut amicissimum defunctum esse doleo“)¹⁵.

Die mehrfache explizite Erwähnung der *amicitia* umfasst im ersten und dritten Teil des Briefes als umrahmende Begründung den Mittelteil, der als Kern der Epistel gelten dürfte: die Teilzitation des auf Plinius verfassten Epigramms des Martial. Darin wird Plinius als äußerst geschäftiger und gewissenhafter Staatsdiener präsentiert, der mit seinem Schaffen einem Cicero gleichzusetzen sei (*Epigr.* X 20, 14–17: „totos dat tetricae dies Minervae/ dum centum studet auribus virorum/ hoc, quod saecula posterique possint/ Arpinis quoque comparare chartis“). Einen Dichter für solche Worte mit Geld zu ehren, sei in alter Zeit durchaus üblich gewesen („fuit moris antiqui eos, [...], aut honoribus aut pecunia honorare“); in der gegenwärtigen Zeit aber habe man nicht nur diese Gewohnheit abgeschafft („ita hoc in primis exolevit“).

Dass hierin eine versteckte Kritik an der allerdings zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes wie auch des Epigramms¹⁶ einige Jahre zurückliegenden Zeit unter Kaiser Domitian vorliegt, wie sie beispielsweise Tacitus¹⁷ an mehreren Stellen seines Werkes vorbringt¹⁸, erscheint möglich. Vor dem Hintergrund der Situation, in der sich Plinius während Domitians Prinzipat befunden hat, ist diese These jedoch kritisch zu sehen. Unter dem letzten Flavier nämlich hatte Plinius Karriere gemacht und war bis zur Prätur aufgestiegen¹⁹. Spyridon TZOUNAKAS sieht daher in Plinius' Bemerkung vielmehr einen geschickten Schachzug, um das eigene Andenken zu bewahren:

At the same time, since, as Pliny mentions, past expressions of praise were associated with *facere laudanda*, his own association with them implies that he too acted in a way that deserves praise and was therefore praised by Martial. Consequently, Pliny may also be considered to be an important historical figure, one who deserves to survive the ravages of time²⁰.

¹⁵ Plinius gibt sich somit den Anschein eines *verus amicus*, vgl. dazu WHITE 1978: 83 f.; GUILLEMIN 1929: 23–26; MARCHESI 2013: 105–108; TZOUNAKAS 2013: 253 f. Zu Plinius und Martial vgl. auch COVA 1966: 108–116.

¹⁶ Martial hatte das Gedicht wohl Mitte 98/Anfang 99 vor seiner Abreise aus Rom geschrieben, vgl. dazu DAMSCHER, HEIL 2004: 7.

¹⁷ Vgl. dazu NESSELHAUF 1952: 222–245.

¹⁸ Vgl. u. a. *Hist.* IV 2; IV 40.

¹⁹ Vgl. dazu GERMERODT 2015: 83 f.: „Entgegen seiner Aussagen befand sich Plinius nie in wirklicher Gefahr. Vielmehr begünstigte Domitian ihn bei mehr als einer Gelegenheit, wie ein Blick auf den *cursus honorum* des Plinius deutlich macht: [...] Aus dieser Aufzählung wird ersichtlich, dass Plinius in der Regierungszeit Domitians eine schnelle und vorbildliche Karriere absolviert“. Vgl. auch WHITE 1978: 157 u. 362. Zur Problematik auch WHITTON 2015.

²⁰ TZOUNAKAS 2014: 255.

Die Intention der Epistel sei somit weniger darauf ausgerichtet, um vom Tod Martials zu berichten²¹, als das Plinius gewidmete Gedicht zu wiederholen²²: Das Erlangen von *aeternitas* insbesondere durch *studia*, um, wie in *Ep.* III 7 zu lesen ist, einen Beweis für das eigene Leben der Nachwelt zu hinterlassen (*Ep.* III 7, 14: „...certe studiis proferamus, et quatenus nobis denegatur diu vivere, relinquamus aliquid, quo nos vixisse testemur“), war das Ziel, das zu erreichen Plinius durch Wiederholung der Verse anstrebte, wohl aus der Überlegung heraus, dass Martials Werk die Jahrhunderte nicht überdauern könnte²³. Dieses Streben jedoch ist, wie mir scheint, in diesem Kontext nicht originär auf Plinius' Denken zurückzuführen, sondern findet sich bereits zuvor an zwei bisher kaum bzw. nicht beachteten Kapiteln in Tacitus' *Agricola* ausformuliert. Diese wie überhaupt das Konzept des *Agricola* als solches sehe ich als Plinius' gedankliche Vorlage, an der er sich orientierte.

DIE RECHTFERTIGUNG DER EHRERBIETUNG UND DER WUNSCH
NACH *AETERNITAS* (PLIN. EP. III 21 – TAC. AGR. 3 UND 46)

Plin. Ep. III 21, 1–3 und Tac. Agr. 3, 3

Richtet man im Hinblick auf die eigentliche Intention des vorliegenden Briefes – dieser ist ohne Zweifel²⁴ an Sextus Subrius Dexter Cornelius Priscus²⁵ adressiert – den Fokus auf Tacitus' frühestes Werk, das, erschienen im Jahr 98 n. Chr.²⁶, dem lobenden Andenken des Schwiegervaters Julius Agricola gewidmet ist, fällt zunächst eine Passage besonders auf. Darin ist einerseits die Intention

²¹ Dass möglicherweise Kritik an Martial geäußert werden sollte, gibt Matthias LUDOLPH (1997: 78 f.) zu verstehen: „In beiden Fällen steckt hinter der Oberfläche einer Würdigung de facto vernichtende Kritik, am schärfsten in dem gönnerhaften: *Dedit ... mihi ... potuisset*. So zeigt sich, daß selbst Verstorbenen gegenüber nur dann uneingeschränkt Anerkennung ausgesprochen wird, wenn nicht mit einem wirklich fortdauernden Ruhm zu rechnen ist, während Plinius Männern wie Silius Italicus oder Martial, deren Werke tatsächlich unsterblichen Ruhm gewonnen haben, noch nach dem Tode die Anerkennung versagt“.

²² Vgl. TZOUNAKAS 2014: 256: „It is most likely that Pliny did not intend to inform the addressee, but merely to repeat the complimentary poem“.

²³ *Ibid.*: „In other words, as Martial's work will possibly fail to achieve immortality and his poem about Pliny may well be lost, by quoting it in his own work Pliny is hoping for greater possibilities of survival, implying that the Epistles is a work that will defeat time, while Martial's poetry will probably not“. Vgl. auch MERRILL 1935: 296; HENDERSON 2001: 61.

²⁴ Möglicherweise sind *Ep.* VI 8 und IX 1 ebenfalls an Cornelius Priscus adressiert, absolute Sicherheit besteht jedoch nicht; vgl. SCHWERTNER 2015: Anm. 272.

²⁵ Dieser war wohl in demselben Jahr 104, in dem der Brief entstanden ist, Suffektkonsul und bekleidete 120/121 das Prokonsulat der Provinz Asia, vgl. ECK 1997: 195.

²⁶ Vgl. dazu u. a. OGLIVIE, RICHMOND 1967: 10 f.; BECK 1998: 63–123; TSCHERNIAK 2005: 105–107.

des Historikers sehr treffend umschrieben, andererseits hat sie Plinius höchst wahrscheinlich als Orientierung bei der Abfassung von *Ep.* III 21 gedient.

In *Agr.* 3, 3 heißt es nach der geradezu topischen Herabsetzung der eigenen Fähigkeiten („vel incondita ac rudi voce“), Tacitus habe den *liber* dem ehrenden Andenken des Schwiegervaters Agricola gewidmet („honoris Agricolae soceri mei destinatus“) – ein Handeln, das aufgrund der *professio pietatis*, der moralischen und dadurch geradezu heiligen Verpflichtung, die er gegenüber dem *socer* habe, zu loben oder zu entschuldigen sei („aut laudatus erit aut excusatus“). Tacitus’ Ziel war es seinen eigenen Worten zufolge, den Lebensleistungen des Agricola durch die eigene schriftstellerische Tätigkeit jene Ehre zu erweisen, die diesem nach dem Tod die *memoria* der Nachwelt garantieren würde²⁷.

Darin ähnelt Tacitus deutlich der von Plinius gezeichneten Person des Dichters Martial, der das auf Plinius verfasste Gedicht ja zu demselben Zweck – für die von Plinius’ erbrachten Leistungen und die ihm entgegengebrachte freundschaftliche Unterstützung im Sinne derselben *professio pietatis* – verfasst habe, obgleich Martial das *viaticum* erst später erhalten sollte. Und so wie Tacitus, dem man offensichtlich ebenso wenig einen Vorwurf für sein Lob des Agricola gemacht hat wie dem Agricola selbst, dem dieses Lob galt, dürfte man es folglich weder dem Martial negativ anrechnen, dass er Plinius gepriesen habe, noch Plinius, dass er von Martial gelobt worden sei. Es scheint mir daher durchaus plausibel, dass Plinius – obgleich noch ohne direkten wörtlichen Bezug – diese Passage in Tacitus’ Monographie vor Augen hatte, um durch die versteckte intertextuelle Anspielung in der Art einer Reminiszenz die Rechtmäßigkeit eines solchen Schaffens, wie es Martial vollbracht hat, zu beweisen. Noch deutlicher zeigt sich der Rückgriff auf Tacitus’ Kleinschrift jedoch in einer Allusion des Schlussteils der Epistel auf das Schlusskapitel des *Agricola*.

Plin. *Ep.* III 21, 6 und Tac. *Agr.* 46

Auf die, so beginnt der Epilog des Briefes, fiktive Frage, ob er Martial verdienstermaßen („meritone“) so freundschaftlich habe ziehen lassen („tunc dimisi amicissime“) und ihn nun so tief betrauerere („ut amicissimum defunctum esse doleo“) – denn Martial habe dem Freund so viel erwiesen („dedit mihi“), wie er konnte („quantum maximum potuit“), und noch mehr („daturus amplius“), wenn er es gekonnt hätte („potuisset“) –, antwortet Plinius mit einer rhetorischen Gegenfrage:

Tametsi, quid homini potest dari maius quam gloria et laus et aeternitas? At non erunt aeterna, quae scripsit; non erunt fortasse, ille tamen scripsit, tamquam essent futura.

²⁷ Vgl. zum Ende des taciteischen *Agricola* aus der Vielzahl von Veröffentlichungen insbesondere SCHWINGE 1963; DÖPP 1985; HARRISON 2007; HARDIE 2012: 273–329; WOODMAN 2014: 323–330. Zum Verhältnis zu Domitian vgl. VON FRITZ 1957.

Nichts Größeres könne es Plinius' Aussage nach für einen Menschen geben als Ruhm (*gloria*), Lob (*laus*) und dadurch Unsterblichkeit (*aeternitas*), die durch die ehrenvolle Erinnerung, wie sie Martial mit seinen Versen zu schaffen versucht hat, erreicht werden soll. Dieses Streben nach Ewigkeit ist es, das Plinius in seinem Wirken und seinen Bemühungen antreibt. Eine Unsterblichkeit, wie sie auch Tacitus' Gedenkschrift auf den Schwiegervater intendiert. Im Schlusskapitel des *Agricola* nämlich ist *expressis verbis* zu lesen (*Agr.* 46, 4):

Quidquid ex Agricola amavimus, quidquid mirati sumus, manet mansurumque est in animis hominum in aeternitate temporum, fama rerum; nam multos veterum velut inglorios et ignobilis oblivio obruit: Agricola posteritati narratus et traditus superstes erit.

Was auch immer, so schreibt Tacitus, an Agricola geliebt („amavimus“) und bewundert würde („mirati sumus“), das bliebe in den Herzen der Menschen („in animis hominum“) bis in alle Ewigkeit („in aeternitate temporum“) durch den Nachruhm seiner Taten („fama rerum“) erhalten. Das Vergessen („oblivio“), dem viele Vorgänger zum Opfer gefallen sind, als wären sie ruhmlos („inglorios“) und unbekannt („ignobilis“), werde Agricola daher nicht überkommen, da er, der Nachwelt berichtet und überliefert („posteritati narratus et traditus“), überleben werde („superstes erit“).

Vergleicht man die Aussagen der beiden Schriftsteller miteinander, sticht ein Aspekt besonders hervor. Sowohl für Tacitus als auch für Plinius gilt es, durch schriftstellerische Ehrung und Verherrlichung der Taten und Leistungen der zu rühmenden Person dessen ewiges Andenken zu bewahren. Interessanterweise teilen sich beide Autoren diesbezüglich dieselbe Begrifflichkeit zur Umschreibung der Unsterblichkeit: Während Tacitus den Präpositionalausdruck *in aeternitate temporum* setzt, verwendet Plinius das Substantiv *aeternitas* als zentralen Bestandteil des Trikolons, das als *obiectum comparationis* im Nebensatz steht.

Wäre die spezielle Semantik des Substantivs zu Beginn des zweiten Jahrhunderts in der Literatur weit verbreitet, so läge hierin wohl keinerlei Besonderheit vor. Der Begriff *aeternitas* in der Semantik von ‚ewige Fortdauer im Gedächtnis‘, ‚ewiges Gedächtnis‘ und ‚Unsterblichkeit‘ ist jedoch in der lateinischen Literatur der klassischen und der silbernen Latinität relativ selten belegt – das *OLD* nennt lediglich Cicero (u. a. *Pis.* 3; *Phil.* 14, 13), Sueton (*Ner.* 55) und Tacitus als Belegstellen für diese Bedeutung; dies deckt sich auch mit der Auflistung im von Karl E. GEORGES besorgten Handwörterbuch²⁸ wie auch dem Eintrag im *ThLL* (I 1139, 47)²⁹. Tacitus selbst verwendet *aeternitas* im

²⁸ GEORGES 1913: 214.

²⁹ Vgl. dazu MOON 1955: 193: „*Aeternitas* is cited only for Cic. in Classical Latin; it becomes frequent in Silver and more so in Late Latin, especially among Christian writers“.

Gegensatz zu Plinius³⁰ neben der angegebenen Stelle im *Agricola* an nur zwei weiteren Stellen – in den *Historiae* (I 84, 4: „aeternitas rerum“) und den *Annales* (XI 7, 1: „aeternitatem famae“) – in derselben Konnotation zum Ausdruck der Fortdauer im Gedenken der Nachwelt.

Dass zwei Autoren, die in unmittelbarer zeitlicher Nähe zueinander standen – Suetons Verwendung von *aeternitas* in der Biographie des Nero fällt in dieser Betrachtung aufgrund der Publikation der Schrift nach 120 aus zeitlichen Gründen heraus – und darüber hinaus engen, freundschaftlichen Kontakt unterhielten, auf dieselbe Vokabel in einem fast identischen Kontext zurückgriffen, ist meines Erachtens ein bemerkenswertes Detail³¹. Der Gedanke scheint mir zulässig, dass es zwischen den Schriften der beiden Autoren somit eine stärkere intertextuelle Verbindung gibt, als bisher angedacht³². Dass Plinius als der zeitlich Spätere im Hinblick auf die Publikation des *Agricola*³³ die erwähnte Passage in Tacitus' Monographie gekannt³⁴ und bei der Abfassung des Schlussteils seines Briefes verwendet hat, scheint mir plausibel. Möglicherweise wollte er durch die vorliegende lexikalische Anspielung zu verstehen geben, dass er ebenso große Hoffnung habe, durch Martials Verse Unsterblichkeit zu erreichen, wie sie der zum Paradebeispiel der *virtus* stilisierte *Agricola*³⁵ durch die gleichnamige Schrift des Tacitus erlangt hat.

Dies verstärkt sich, richtet man nochmals den Blick auf die Verwendung des Begriffes *aeternitas* im Gesamtwerk des Briefcorpus. Insgesamt setzt Plinius an fünf weiteren Stellen das Substantiv in der Semantik von ‚Unsterblichkeit‘, konkret zunächst im dritten Buch im Mittelteil von *Ep.* 16 („gloria aeternitatis ante oculos erant“; „quo maius est sine praemio aeternitatis“), in Buch V in *Ep.* 8 („quibus aeternitas debeatur“), in Buch IX in *Ep.* 3 („praemium aeternitatis“)

³⁰ Als Beispiele seien *Ep.* III 16, 6; V 8, 1; VI 16, 3; IX 3, 1 angeführt (siehe unten).

³¹ Lexikalische Gemeinsamkeiten als Kennzeichen der intertextuellen Dependenz gelten als Phänomen, das bereits als Beweis der engen Verbindung zwischen Plinius und dem Neoteriker Catull angeführt wurde, wie Matthew ROLLER (1998: 267) zu verstehen gibt: „Pliny's particularly close engagement with Catullus is easy to demonstrate. Besides praising Catullus by name and quoting him [...], Pliny also shares with Catullus no less than six of the terms by which he labels his own poetry – far more than he shares with any other earlier poet whose works survive“. Bei diesen sechs gemeinsamen Termini handelt es sich um die Substantive *nugae* (Catull. I, 4), *ineptiae* (4b, 1), *versiculi* (16, 3 u. 6), *poema* (22, 15 f.) und *hendecasyllabi*, die Plinius in *Ep.* IV 14 thematisiert, sowie das Verbum *ludere* (Catull. 2, 2 u. 9), womit sowohl Catull als auch Plinius das spielerische Erschaffen von Versen charakterisieren.

³² Bereits Matthias LUDOLPH (1997: 82–88) hat sich mit dem Phänomen der *fama* und *immortalitas* in Tacitus' *Agricola* und dessen Bezüge zu Plinius befasst, dies jedoch weder auf *Ep.* III 21 allgemein noch speziell auf den Schlussteil bezogen.

³³ Dass Plinius' Briefe erst nach dem Erscheinen des *Agricola* publiziert wurden, steht sicher fest, vgl. dazu RADICE 1975: 127; GRIFFIN 1999: 144.

³⁴ Vgl. zu Plinius' Verhältnis zur Historiographie TZOUNAKAS 2007.

³⁵ Vgl. dazu TZOUNAKAS 2007: 52 mit Anm. 49.

und in Buch X in *Ep.* 41 („non minus aeternitate tua“). Besonders auffällig ist der Gebrauch in *Ep.* VI 16. Dieser ist an Tacitus adressiert, von dessen Werk sich Plinius darin die Unsterblichkeit bzw. den ewigen Nachruhm (*aeternitas*) für den zu Tode gekommenen Onkel verspricht („multum tamen perpetuitati eius scriptorum tuorum aeternitas addet“) – eine Unsterblichkeit, wie sie Tacitus nach Plinius’ Auffassung zweifellos mit Hilfe des *Agricola* für den Schwiegervater erreichen wird (bzw. erreicht hat).

Vor diesem Hintergrund erhält – auf *Ep.* III 21 bezogen – die als Sphragis angesehene Epistel eine weitere Aufwertung im Gesamtkonzept des dritten Buches. In *Ep.* III 21 bilden Plinius’ Reflexionen über das ewige Gedächtnis den Abschluss der Epistel und besiegeln durch die Nähe zu Tacitus’ finalem Kapitel im *Agricola* explizit das Ziel von Plinius’ (schriftstellerischer) Tätigkeit. So wie *Agricola*, der von Tacitus zum Protagonisten seiner Monographie gemacht worden ist und dadurch im ewigen Gedächtnis der Nachwelt verweilen soll, hofft auch Plinius darauf, zunächst durch Martials Verse, letztlich aber durch deren Teilzitation im Brief an Priscus Unsterblichkeit zu erreichen. Im Rahmen des dem Cäcilier häufig nachgesagten Selbstlobs³⁶ stellt *Ep.* III 21 somit ein besonders interessantes Beispiel dar, das durch die intertextuelle Anspielung auf das Schlusskapitel des *Agricola* und die Imitation der dort formulierten Gedanken im vorliegenden Kontext an Bedeutung gewinnt. Innerhalb der Diskussion über die Stellung des Briefes als Sphragis des dritten Buches kann daher gefolgert werden, dass nicht allein durch die dem Brief innewohnende Thematik, sondern gerade durch den Schlussteil der Epistel der Charakter des Siegels besonderes Gewicht erhält³⁷. Plinius’ Gedanken bezüglich der *aeternitas* vollenden – ähnlich wie die Ausführungen des Tacitus im 46. Kapitel des *Agricola* – die Konzeption des dritten Epistelbuches in seiner Gesamtheit mit dem Wunsch nach Ewigkeit und Unsterblichkeit des Verfassers.

Universität Würzburg
boris.hogenmueller@gmail.com

LITERATURVERZEICHNIS

- AUDANO 2017: Sergio AUDANO, *Tacito: Agricola. Saggio introduttivo, nuova traduzione e note*, Santarcangelo di Romagna 2017.
- BECK 1998: Jan-Wilhelm BECK, *Germania – Agricola: zwei Kapitel zu Tacitus’ zwei kleinen Schriften: Untersuchungen zu ihrer Intention und Datierung sowie zur Entwicklung ihres Verfassers*, Hildesheim 1998.

³⁶ Vgl. RUDD 1992; GIBSON 2003.

³⁷ Vgl. u. a. Hor. *Carm.* III 30; *Epist.* I 20; Prop. I 22; vgl. dazu die Studie von KRANZ 1961.

- CANOBBIO 2015: Alberto CANOBBIO, *Echi di Marziale nell'epistola 4.14 di Plinio il Giovane*, Prometheus XLI 2015, S. 189–207.
- COVA 1966: Pier V. COVA, *La critica letteraria di Plinio il Giovane*, Brescia 1966.
- DAMSCHER, HEIL 2004: Gregor DAMSCHER, Andreas HEIL, *Martial: Epigrammaton liber decimus. Text, Übersetzung, Interpretationen*, Frankfurt am Main 2004.
- DÖPP 1985: Siegmund DÖPP, *Zur Darstellungsweise in cap. 39–43 des ‚Agricola‘*, WüJbb XI 1985, S. 151–167.
- ECK 1997: Werner ECK, *Cornelius II, 39*, in: DNP III (1997), Sp. 195.
- VON FRITZ 1957: Kurt VON FRITZ, *Tacitus, Agricola, Domitian, and the Problem of the Principate*, CPh LII 1957, S. 73–97.
- GEORGES 1913: Karl E. GEORGES, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Bd. 1, Hannover–Leipzig 81913 [ND Darmstadt 1998].
- GERMERODT 2015: Fabian GERMERODT, *Amicitia in den Briefen des jüngeren Plinius*, Speyer 2015.
- GIBSON 2003: Roy K. GIBSON, *Pliny and the Art of (In)offensive Self-Praise*, Arethusa XXXVI 2003, S. 235–253.
- GRIFFIN 1999: Miriam T. GRIFFIN, *Pliny and Tacitus*, SCI XXVIII 1999, S. 139–159.
- GUILLEMIN 1929: Anne-Marie GUILLEMIN, *Pline et la vie littéraire de son temps*, Paris 1929.
- HARDIE 2012: Philip HARDIE, *Rumour and Renown: Representations of ‚Fama‘ in Western Literature*, Cambridge–New York 2012.
- HARRISON 2007: Stephen HARRISON, *From Man to Book: The Close of Tacitus' Agricola*, in: Stephen J. HEYWORTH (Hg.), *Classical Constructions. Papers in Memory of Don Fowler, Classicist and Epicurean*, Oxford 2007, S. 310–319.
- HENDERSON 2001: John HENDERSON, *On Pliny on Martial on Pliny on Anon... (Epistles 3.21/ Epigrams 10.19)*, Ramus XXX 2001, S. 56–87.
- 2002: John HENDERSON, *Pliny's Statue: The Letters, Self-Portraiture and Classical Art*, Exeter 2002.
- HOFFER 1999: Stanley E. HOFFER, *The Anxieties of Pliny the Younger*, Atlanta 1999.
- HOLZBERG 2002: Niklas HOLZBERG, *Martial und das antike Epigramm*, Darmstadt 2002.
- KRANZ 1961: Walther KRANZ, *Sphragis – Ichform und Namensiegel als Eingangs- und Schlußmotiv antiker Dichtung*, RhM CIV 1961, S. 3–46.
- LEFÈVRE 1989: Eckard LEFÈVRE, *Plinius-Studien V: Vom Römertum zum Ästhetizismus. Die Würdigungen des älteren Plinius (3,5), Silius Italicus (3,7) und Martial (3,21)*, Gymnasium LXXXVI 1989, S. 113–128.
- 2009: Eckard LEFÈVRE, *Vom Römertum zum Ästhetizismus: Studien zu den Briefen des jüngeren Plinius*, Berlin 2009.
- LUDOLPH 1997: Matthias LUDOLPH, *Epistolographie und Selbstdarstellung. Untersuchungen zu den „Paradenbriefen“ Plinius des Jüngeren*, Tübingen 1997.
- MARCHESI 2008: Ilaria MARCHESI, *The Art of Pliny's Letters: A Poetics of Allusion in the Private Correspondence*, Cambridge 2008.
- 2013: Ilaria MARCHESI, *Silenced Intertext: Pliny on Martial on Pliny (on Regulus)*, AJPh CXXXIV 2013, S. 101–118.
- MAYER 2003: Roland MAYER, *Pliny and Gloria Dicendi*, Arethusa XXXVI 2003, S. 227–234.
- MERRILL 1903: Elmer T. MERRILL, *Selected Letters of the Younger Pliny*, London 1903 [ND 1935].
- MOON 1955: Albion Anthony MOON, *The De Natura Boni of Saint Augustine. A Translation with an Introduction and Commentary*, Washington 1955.
- NEGER 2015: Margot NEGER, *„Neque enim vereor, ne iactantior videar...“. Plinius und der kaiserzeitliche Diskurs über das Selbstlob*, Gymnasium CXXII 2015, S. 315–338.
- NESSLHAUF 1952: Herbert NESSLHAUF, *Tacitus und Domitian*, Hermes LXXX 1952, S. 222–245.
- OGILVIE, RICHMOND 1967: Robert M. OGILVIE, Ian RICHMOND (Hgg.), *Cornelii Taciti De Vita Agricolae*, Oxford 1967.
- RADICE 1975: Betty RADICE, *The Letters of Pliny*, in: Thomas A. DOREY (Hg.), *Empire and Aftermath: Silver Latin II*, London 1975, S. 119–142.

- RADICKE 1997: Jan RADICKE, *Die Selbstdarstellung des Plinius in seinen Briefen*, Hermes CXXV 1997, S. 447–469.
- ROLLER 1998: Matthew ROLLER, *Pliny's Catullus: The Politics of Literary Appropriation*, TAPhA CXXVIII 1998, S. 265–304.
- RUDD 1992: Niall RUDD, *Stratagems of Vanity: Cicero, Ad familiares 5.12 and Pliny's Letters*, in: Tony WOODMAN, Jonathan POWELL (Hgg.), *Author and Audience in Latin Literature*, Cambridge 1992, S. 26–32.
- SCHWERDTNER 2015: Katrin SCHWERDTNER, *Plinius und seine Klassiker: Studien zur literarischen Zitation in den Pliniusbriefen*, Berlin 2015.
- SHERWIN-WHITE 1966: Adrian N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny: A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966.
- SOVERINI 2004: Paolo SOVERINI (Hg.), *Cornelio Tacito: Agricola*, Alessandria 2004.
- TSCHERNIAK 2005: Alexander TSCHERNIAK, *Tacitus in schwerer Zeit: Zur Entstehung des Agricola*, Hyperboreus XI 2005, S. 86–113.
- TZOUNAKAS 2007: Spyridon TZOUNAKAS, „*Neque enim historiam componebam: Pliny's First Epistle and his Attitude towards Historiography*“, MH LXIV 2007, S. 42–54.
- 2014: Spyridon TZOUNAKAS, *Martial's Pliny as Quoted by Pliny (Epist. 3.21)*, C&MLXIV 2014, S. 247–268.
- USSANI 1970: Vincenzo USSANI, *Leggendo Plinio il Giovane, I (Historia – nomen inertiae)*, RCCM XII 1970, S. 271–348.
- 1971: Vincenzo USSANI, *Leggendo Plinio il Giovane, II (Oratio – historia)*, RCCM XIII 1971, S. 70–135.
- VERBOVEN 2002: Koenraad VERBOVEN, *The Economy of Friends: Economic Aspects of amicitia and Patronage in the Late Republic*, Bruxelles 2002.
- VOGT-SPIRA 2003: Gregor VOGT-SPIRA, *Die Selbstinszenierung des jüngeren Plinius im Diskurs der literarischen Imitatio*, in: Luigi CASTAGNA, Eckard LEFÈVRE (Hgg.), *Plinius der Jüngere und seine Zeit*, München 2003, pp. 51–65.
- WHITE 1978: Peter WHITE, *Amicitia and the Profession of Poetry in Early Imperial Rome*, JRS LXVIII 1978, S. 74–92.
- WHITTON 2015: Christopher WHITTON, *Pliny's Progress: On a Troublesome Domitianic Career*, Chiron XLV 2015, S. 1–22.
- WINSBURY 2014: Rex WINSBURY, *Pliny the Younger: A Life in Roman Letters*, London 2014.
- WOODMAN 2014: Anthony J. WOODMAN (Hg.), *Tacitus: Agricola* (with Christina S. KRAUS), Cambridge 2014.
- WOOLF 2015: Greg WOOLF, *Pliny/Trajan and the Poetics of Empire*, CPh CX 2015, S. 132–151.
- K. ZELZER, M. ZELZER 2002: Klaus ZELZER, Michaela ZELZER, „*Retractationes*“ zu *Brief und Briefgenos bei Plinius, Ambrosius und Sidonius Apollinaris*, in: Wilhelm BLÜMER, Rainer HENKE, Markus MULKE (Hgg.), *Alvarium. Festschrift für Christian Gnllka*, Münster 2002, S. 393–405.